

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigengzelle 15 Pf., die Reklamengzelle 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufträgen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellenabschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Dienstag, den 1. Mai 1917.

73. Jahrgang.

Schreckliche Tage.

Kriegern in London und Paris, die nach Anfangserfolg bei Arras am zweiten Oktober gar nicht voll genug nehmen konnten, da kaum vier Wochen ins Land gegangen sind, um alle ihre schönen Prophezeien hätten sich eingebildet, daß ihre in ungenügender Weise eingedrungen wären, oder gar so getan, als glaubten sie selbst an diesen ersten Einbruch, der dann unfehlbar das allmähliche unserer gesamten Westfront nach sich ziehen würde. Aber was in Wirklichkeit zusammengebrochen ist, das ist der Schwundel, den man wieder einmal auf der Welt der amüsierten und nichtamüsierten Verleumdungen hat. Heute ist es so weit, daß der Reuter der Westfront über deutsche Gegenangriffe berichtet, die Festigkeit berichtet muß, die mit einer abnötigenden Erbitterung geführt wurden. Die Welt würde Handgemeine gehen weiter, als jetzt in die schrecklichen Tage gekommen, und seit drei Jahren vorbereitet haben. Das ist nicht anders, als das billige Triumphgeschrei der Chor der Entente die Erfolge der ersten begrüßt hatte. Anders auch, als man sich über die Befreiung des heiligen französischen Landes von der barbarischen Hand der deutschen Verwahrlosten wohl vorgestellt hatte. Seit drei Jahren arbeitet das große und gewaltige an diesem Ziel, und es hat es wirklich lassen, um die deutschen Linien in einem unüberwindlichen Sturm zu durchbrechen zu lassen, dessen Reiz sich nun eine Niederlage der einen an die andere, und die nächste wird kommen, als die schon vorher erlebte. Schreckliche

und Mißlukow — auch endlich wieder einmal etwas gegen den äußeren Feind unternehmen würden. Hoffen und Glauben.

Gewiß, auch wir stehen ganz und gar unter dem Eindruck dieser schrecklichen Tage von Arras; nur mit dem Unterschied, daß wir gar keinen Anlaß zu Kleinmut oder Verzweiflung haben. Im Gegenteil, mit stolzer Verteidigung hören wir immer wieder, wie unerschütterlich die Reihen unserer Heldengränen auch der Verdoppelung, ja der Verdreifung des Trommelfeuers der Sommeschlacht standhalten, wie sie jeden Fußbreit Boden mit wahren Heldenmut verteidigen und wie es ihnen immer wieder gelingt, alle Stürme siegreich abzuschlagen und den Feind unter schwersten Verlusten in seine Ausgangsstellungen zurückzutreiben. Kämpfer, die soeben aus dem Westen gekommen sind, geben der Überzeugung Ausdruck, daß die Angreifer sich an dem viele Kilometer tiefen überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verbluten werden. Eine mächtige Stellung liegt hinter der andern, und angefüllt der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive hoffnungslos. Dem entsprechend ist die Stimmung bei unseren Truppen und den Führern glänzend, und namentlich die deutsche Infanterie fühlt sich im Vertrauen auf die nie versagende Unterstützung der Artillerie der englischen weit überlegen und durchaus als Herr der Lage. Restlose Siegesgewißheit beim Mann wie beim Offizier, das ist das Kennzeichen der seelischen Verfassung unserer Heere. — Jammer über die schrecklichen Tage an der Westfront der in dem Verlauf der Ereignisse vollkommen begründete Stimmungsausbruch auf der Seite unserer Gegner. Schon heißt es in Italien, daß der französische Oberbefehlshaber General Rivelle abgesetzt worden sei. Vielleicht eilt diese Nachricht den Tatsachen voraus, aber sie ist ein gutes Sturmzeichen und sie beweist, wie das Urteil im Ententelager über die Bedeutung der Schlacht von Arras und Solson in Wahrheit aussieht. Um so größer darf die Zuversicht sein, mit der das deutsche Volk dem Abschluß dieses Heldentages über die Entscheidung im Westen entgegenharrt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In den letzten Tagen sind im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die erneute Zulassung der Arbeiter im Bergbau zu erfolgreichem Abschluß gebracht worden. Sie ist für alle Tarifgebiete und unabhängig von der Lage der täglichen Arbeitszeiteinheitsauf 15 Pfennig für die Arbeitsstunde bemessen. Wo schon bisher über die erste vertragmäßige Zulassung hinaus Zulagen gewährt wurden, kommen diese auf die neue Zulage in Anrechnung. Auf tariffreien Arbeitsstellen, für die während des Krieges besondere Abreden oder Lohnvereinbarungen abgeschlossen sind, soll der Lohn durch entsprechende Zuschläge dem Tariflohn des nächstliegenden Tarifgebiets zuzüglich beider Zulagen — der vom Mai 1916 und der gegenwärtigen — angeglichen werden; auch hier sollen bisher gezahlte höhere Löhne nicht gekürzt werden. Indes findet bei den auf Grund von Verträgen dieser Art Beschäftigten eine Anrechnung der sogenannten Auslöschung statt, soweit sie mehr als 2 Mark für den Kalendertag (also 14 Mark für die Woche) beträgt. Die Arbeitgeber haben sich ver-

pflichtet, die neue Zulage rückwirkend vom 27. April 1917 ab zu gewähren.

Auf Vorschlag der Vertreter der organisierten Tabakarbeiter fand im Reichsamt des Innern eine Besprechung über die am 1. Mai eintretende weitere Einschränkung der Tabakverarbeitung und deren Rückwirkung auf die Tabakarbeiterarbeit statt. Zunächst wurde festgestellt, daß die Einschränkung nicht nur diejenigen Fabriken betrifft, denen Tabak neu zugewiesen werden muß, sondern auch diejenigen Fabriken, die noch nicht mit Tabak versorgt sind. Einigkeit bestand, daß eine Einschränkung der Tabakverarbeitung notwendig ist und daß darauf Bedacht zu nehmen ist, daß bei der Einschränkung vor allem die bodenständigen Tabakarbeiter geschont werden.

Gegen den wachsenden Einfluß der Sozialdemokraten wendet sich eine Entschärfung des deutschkonservativen Parteivorstandes. Der Parteivorstand der Sozialdemokraten, in dem ein Friede nach den Forderungen der sozialdemokratischen Internationale ohne Erweiterungen und ohne Entschädigung verlangt wird, würde unser Vaterland, wenn er zur Durchführung gelangte, dem Abgrunde zuführen. Er würde uns der Möglichkeit eines siegreichen deutschen Friedens berauben, der den unermesslichen Opfern und den glänzenden Leistungen unserer über alles Lob erhabenen siegreichen Heere und unserer Flotte entspreche. Die deutschkonservative Partei vernimmt eine klare und entschiedene Stellungnahme der Reichsregierung gegen die Grundlegung der Sozialdemokratie, die auch die schwere Gefahr in sich birgt, daß durch andauernde Schwächung unserer monarchischen Einrichtungen und durch völlige Demokratisierung unseres Staatswesens die Zukunft des Reiches im Innern schwer geschädigt wird.

Osterreich-Ungarn.

Die ungarische Regierung bereitet eine Ergänzung der demokratischen Wahlreform vom Jahre 1913 vor. Es sollen unter anderem außer den gebieten Unteroffizieren, denen das Wahlrecht durch die frühere Wahlreform verweigert worden ist, auch die Inhaber der Tapferkeitsmedaille Stimmrecht erhalten. Die Regierung verzichtet nicht auf die Erhaltung weiterer Vorschläge, die die demokratische Wahlreform vom Jahre 1913 entsprechend ergänzen, ohne daß jedoch die Grundprinzipien dieses Gesetzes erschüttert oder die führende politische Stellung der Intelligenz gefährdet werde. Zugleich soll eine Reihe von hygienischen, kulturellen und sozialen Fürsorgegesetzen der Volkvertretung zugehen. In einem königlichen Handschreiben an den Ministerpräsidenten Tisza, das diese Maßnahmen ankündigt, wird der bewährten Politik Tiszas das volle Vertrauen der Krone ausgesprochen.

Großbritannien.

In England quält man sich wieder einmal mit der langen Frage: Wo Rekruten hernehmen? Lord Derby bezeichnet es als notwendig, daß nationale Redner und Parlamentarier eine Kampagne in ganz England zugunsten der Rekrutierung von neuen Truppen unternehmen. Es herrscht starker Widerstand gegen die beschlossene Vermehrung des Heeres, weil das Volk zu wenig Vertrauen zeigt. Von den Kolonien läßt sich nichts erwarten werden, deshalb sei das Mutterland an der Reihe, die letzten notwendigen Opfer zu bringen, die den Sieg vollenden müßten. Die Regierung überlegt augenblicklich sogar, ob der Arbeitswona für Frauen eingeführt werden könne.

Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

(Nachdruck verboten.)
Edda mußte Edda genug. — Sie wußte, daß er ihr nachgeteilt sei, um sie zu beruhigen, und sie freute sich dessen, denn sie hatte sich geachtet, namentlich seit sie die Überzeugung hatte, daß er nicht um des Mammons willen geheiratet und diese Überzeugung wußte ihr sein Verlobter Giselard und deren Eltern geben, bei seiner Verlobung mit der reichen Erbin schon vollendetes Laßjahr gesprochen worden war. Sie hatte damals eben ohne Viktors Herz geahnt, als Edda das Schwindsche Haus verließ, daß Viktor seiner Mutter gegenüber die ausgesetzten hatte, und daß deren Verlobung nur noch eine Frage der Zeit sei.
Edda trat, das hübsche Gesicht von Erregung und beide Hände ergreift und mit dem unverkennbar tiefen, wahrer Liebe an seine Lippen. Viktors Gesicht sich purpurn färbte und sie verlegenheit nicht zu verbergen vermochte, als Edda ihm die Hand und hielt ihn als willkommen. Als nach wenigen Minuten Edda zum Justizrat, der Geschäftsgänge zu besprechen hatte, gerufen wurde, da es zwei Glückliche waren, die sie hinter sich zurückließ.
„Sie kommen würden“, sagte un-
Edda, sobald ihre Schwester den Rücken

Ward“ fuhr er begeistert fort, und seine Augen verflüchteten mehr fast als Worte, was in ihm vorging. „Ward, sage auch du mir, daß du mich liebst und mein eigen sein willst!“

Er zog die Widerstandslose in seine Arme und drückte das köstliche Köpchen an seine Brust. Ihr Bild, ihr seltsames Lächeln hatte ihm alles gesagt, was ihn zu beglücken vermochte. In vollstem Selbstvergessen verrannen die Minuten, bis Edda zurückkehrte. Hand in Hand fand sie die Liebenden glücklich und freudestrahlend. Ward warf sich an der Schwester Brust und stammelte erdrönd: „Ich liebe ihn mehr als alles sonst in der Welt!“

„Auch mehr als mich?“ neckte Edda.
„Ich habe Sie beraubt, Fräulein Edda“, sagte Viktor, „Ward ist mein; doch wir beide wollen Sie so lieben, wie man eine Schwester nur lieben kann!“

„Und Ihre Mutter?“ — wandte Edda nach einigen Augenblicken abgerend ein.

„Sie wird mich glücklich sein lassen; sie weiß um meine Liebe zu Ward, von der ich ihr bei meiner Ankunft in Berlin vor mehreren Wochen und nachdem ich Ward im Hause Drakes kennengelernt, folgende Mitteilung machte. Sie ist zufrieden mit der Wahl ihres Sohnes.“

„Nun, dann bedarf es nur noch der Einwilligung unseres Vormundes... — Ah, da ist er ja! — Nun, bei dem werde ich Ihr Anwalt sein, lieber Baron, denn wir beide kennen uns ja länger und genauer.“

Edda stellte dem Justizrat die Verlobten vor und verbürgte sich für den Charakter und die Persönlichkeit Viktors.

„Ja, durch solche beredten Advokaten, der mir allem Altenmenschen fast überlegen ist, muß man sich schon überzeugen lassen“, sagte launig der alte Herr und schüttelte des Barons Hand.

Glückliche Tage vergingen nun im Hause des Justizrats Gali. Man war eifrig beschäftigt, die Fremdenzimmer in Ordnung zu bringen, denn die Baronin von Uhlberg hatte sich angemeldet, um Viktors Braut kennenzulernen. Die vornehme Dame begrüßte ihre zukünftige Schwägerin mit mehr Herzlichkeit, als Viktor zu hoffen gewagt hatte; doch die kluge Frau war sich nur zu wohl bewußt, daß es jetzt galt, sich das Herz ihres Sohnes für immer zu sichern und dann ward es ihr

ja auch so leicht, das schöne, sanfte Mädchen mit dem glücklichen Gesicht und den Taubenaugen in ihr Herz zu schließen. Ihren Stolz und ihre Mutterliebe mußte sie zu beruhigen, da sie Viktors Verbindung mit Ward kaum noch für eine Mißheirat hielt.

Fast gleichzeitig mit Frau von Uhlbergs Ankunft in B. erhielt Edda einen langen Brief von ihrer ehemaligen Schülerin Gisela Schwind, der eine Einladung zur Hochzeit enthielt. Gisela schilderte in hellen Farben ihr Glück, um bald die Gattin des besten, treuesten aller Männer zu werden.

XXI.

Ein warmer, stiller Maiabend im Beginn dieses herrlichsten Monats hatte sein helles Sonnenlicht über die grüne, zu neuem Leben erwachte Natur ergossen; lichte Lüfte bewegten das frische, junge Laub, in dem es tönte und zwitscherte im tausendstimmigen Konzert. Schon huschten die geschickten Sänger schnell von Ast zu Ast, denn noch war das Laubwerk nicht dicht genug, um ihnen ein sicheres Versteck zu bieten.

Auch im Garten des Justizrats Gali grünte und blühte schon alles; die ersten Blumen würgten die reine Luft mit ihrem Wohlgeruch und die Rosenbüsche waren mit dichtem, saftig frischem Grün bedeckt. Alles atmete neues Leben, neue sprudelnde Luft — Mensch, Tier und Pflanzen.

Die auf der Gartenseite des geräumigen Wohnhauses angebaute breite und glasumgebene Veranda war weit geöffnet und der mit schön geschnittener Decke behängene Tisch wie die verschiedenen bequemen, etwas unordentlich umherstehenden Sessel verriet, daß die Hausgenossen einen großen Teil des Tages bereits in frischer Luft zugebracht hatten.

Edda Liebenstein trat mit einem Buche in der Hand aus dem Hause. Ward mit ihrem Verlobten und Emma Gali hatten den Justizrat auf der Fahrt nach einem nahen Rittergut, dessen Rechtsvertreter er war, begleitet; Edda war mit Frau von Uhlberg allein zurückgeblieben. Viktors Mutter hatte ihre gewöhnliche Nachmittagsruhe gesucht und Edda kam, die herrliche Frühlingsluft zu genießen, nach dem Garten. Unfern der Veranda befand sich eine schon mit ziemlich dichtem Grün bedeckte Laube; dahin ging das junge Mädchen und ließ sich im Schatten der

brachten die Zeichner bis zu 200 Mark
129 700 000 Mark, bei der 3. Anleihe 129 700 000
154 800 000 Mark; die Zeichner
437 800 000 Mark, bei der 3. An-
298 000 000 Mark, bei der 5. Anleihe
bis zu einer halben Million er-
2 110 700 000 Mark, bei
1 706 000 000 Mark, bei der 5. Anleihe
Mark, die Zeichner über eine Million jetzt
129 700 000 Mark, bei der 3. Anleihe 1 729 000 000 Mark,
24 484 000 000 Mark.
größerem Umfang als bei den vorher-
wurden diesmal von den Schulen, Ge-
Verbänden und Vereinen Sammel-
an denen wieder keine Zeichner
unter 100 Mark beteiligt waren. Um
der Zeichnungsfreudigkeit dieser Kreise der
zu gewinnen, sind auch die Beiträge unter
der Aufsicht mit ausgenommen worden. Die
334 Einzelzeichner für die Zeichnungen
gegen 984 858 Einzelzeichnungen der gleichen
Kriegsanleihe) bildet wohl den schlagendsten
die Tatsache, daß die Opferfreudigkeit der
trotz aller hemmenden Momente sich in der
als unverfälscht erwiesen hat.

Wo die Lawine rollt.

durch das schweizerische Unglücksgebiet.
wird aus der Schweiz ein schweres Lawinen-
wetter: Am Sonntag abend wurde der von
Davos fällige Zug beim Davoser See von
einer Lawine verschüttet. Bis jetzt sind acht
Tote, darunter eine Stuttgarter Dame. Diese
Tabelle zeigt die Lawinengefahr, von der in
den letzten Tagen besonders das Neustal be-
troffen ist. Über immer grauen-
voller wurde die Lage in diesen letzten Tagen zu-
nehmend. Die Schilderung eines Passiers, der
eine Fahrt durch das am schwersten betroffene
Gebiet gemacht hat, gibt ein packendes Bild von dem
Naturereignis, das über viele Dörfer
verbreitet hat.
„Im Neustal“, so schreibt er, „zeigen sich
überall die Zeichen der Lawinengefahr. An allen Orten sind vom Tale aus
die Lawinengefahr zu erkennen, die weit und breit
liegen und den Anwohnern in der Tiefe des
Tales bringen, wenn sie plötzlich ins Rutschen ge-
hen. Die Lawine ins Tal hinabdomern. Bald links,
bald rechts liegen niedergegangene Lawinen, am
Fuße der Berge, die über den ganzen Berggang bis weit
hin sind, und die oft aus dem Baumwald große
Stämme weggerafft haben. Deutlich sind auch
die großen Verwüstungen, die angerichtet
sind; in wirrem Durcheinander ragen
Stämme und anderes Material, das die „Lau“
aus den Schneemassen. Etwas unterhalb
es ein förmlicher Erdrutsch, der wiederum
von beiden Seiten der Lawinenerhebung der Bahn
und die Bahnlinie verschüttete. Zwei
noch aus dem erstarrten Meere empor, das
auf den Höhen erst erfaßt, wenn man es
mit den Gebirgen von Menschenhand vergleicht.
In den Neustal nicht mehr so viel
von Lawinen von solcher Ausdehnung nieder-
zu kommen, die Gottardstraße ist talwärts an zahllosen
stellen, daß der Verkehr gehemmt oder ganz
unterbrochen ist. Was für eine schwere, schwere Sorge
für die Schweizer Landes erst begrifflich, wenn er die
Unterhaltungen beobachtet; sie drehen sich
um eine oder die andere „Lau“, und mit
der von Gängigkeit wird auf die
hochgehenden Schneemassen hingewiesen, die
über der düsteren Nebeldecke, auf den Bergen
einem ungeheuren Strom aus Schnee, auf
den Bogen Balken, Tannen, riesige Baum-
stämme, die tanzen, und der mitten in seinem
Weg erstarre, ist die Wandelstalllawine ver-
schüttet, die Matten und bebauten Land mit Gebäuden
und Vieh unerbittlich unter sich begrub und
im Hause des Gemeindeführers Dittli hat
er Opfer gefordert. Sie rauschte am Sonntag
wieder, als sich die Leute auf dem Weg zur Kirche
zum Aufbruch, der ihr vorausging, wurden
Bäume und ganze Bäume hoch in der Luft
gehoben. „Ein schrecklicher Lärm war“, erzählte ein
Mann, „es donnerte und toste, und wir hatten alle
das Gefühl, wir hätten es auch beide so fürs beste!“ —
Gegenüber auf der
Seite des Neustales sieht man eine weite, kahle,
den Zug der Wandelstalllawine, auf deren
man schon lange, bange Tage mit Furcht und
Angst. Von der Kirche von Wassen aus bietet
ein packendes Bild über verschiedene Lawinen-
schichten ins Tal ergossen. So klein erscheinen
oben gesehen, die menschlichen Woh-
nungen und Werke neben den gewaltigen Schneemassen in
dieser gigantischen Natur, daß man sich wundert, daß nicht
noch mehr Unglücksfälle entstehen. Einige Minuten ober-
halb Wassen liegen unter einer ungeheuren Schneemasse
sieben Opfer, die bei den Arbeiten verunglückten.
Der Schnee leuchtet durch die Dunkelheit hinauf zur
Bahn, trügerisch und weiß, und läßt nicht ahnen, daß er
sowie Leiden und Weh verursacht hat und seine Opfer
wahrscheinlich erst im Spätkommer hergeben wird, wenn
sie nicht mittlerweile von der Neuz weggeschwemmt
werden...“

Volks- und Kriegswirtschaft.

1 * **Aberflüssiges Sauerkraut in ländlichen Haushaltungen.**
In den meisten ländlichen Haushaltungen wird alljährlich soviel
Sauerkraut eingemacht, daß im Frühjahr nicht unbedeutende
Mengen übrigbleiben, die dann mangels anderer Ver-
wendung auf den Misthaufen geworfen werden. Diese
Mengen würden sich bei der allgemeinen Knappheit an
Lebensmitteln für den Bedarf der Städte, speziell der
Industrie-Arbeiter, eine sehr wünschenswerte Beihilfe sein. Die
Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin richtet
daher an alle diejenigen, welche noch Sauerkraut übrig haben,
das Ertrichen, die überflüssigen Mengen ihr anzubieten, damit
sie die Mengen gegen Bezahlung der ortsüblichen Preise ab-
holen und zur zweckmäßigen Verteilung sammeln lassen kann.
Die Anmeldung ist zu richten an die Kriegsgesellschaft für
Sauerkraut m. b. H. Berlin W 57, Potsdamer Straße 47.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Mai 1917.

Merktblatt für den 2. Mai.

Sonnenaufgang 5⁵⁰ | Monduntergang 8²⁰ R.
Sonnenundergang 8⁵⁰ | Mondaufgang 3⁵⁰ R.
1519 Leonardo da Vinci gest. — 1813 Sieg Napoleons über
Russen und Preußen (unter Büttgenstein) bei Großgörschen;
Scharnhorst schwer verwundet — 1864 Komponist Mendelssohn gest.
— 1896 Dichter Julius Sturm gest. — 1899 Edward v. Simson,
erster Präsident des Reichsgerichts, gest. — 1915 Die vereinten
Deutschen und Österreicher unter General v. Radenski durchbrechen
die russischen Stellungen in Westgalizien auf der Linie Gorlice-
Tarnow und machen 8000 Gefangene. — 1916 Beendigung des
irischen Aufstandes.

□ **Erst Gemüsebau, dann Tabak.** Die Vorbereitungen
zur Tabakpflanzung nehmen längere Zeit in Anspruch.
Nach Vorquellen des schwereremendenden Samens sät man
ihn in Mistbeete, dann zur Abhärtung die Pflänzlinge in
Gartenbeete und kann Ende Mai etwa mit dem selbstmähigen
Anbau beginnen. In günstigen klimatischen Lagen ist es
also möglich, das Feld, vor Anbau des Tabaks, mit Gemü-
sepflanzen von kurzer Vegetationsdauer zu bepflanzen. Um
aber bei der Pflanzung des Tabaks unabhängig von der
Ernte der Vorfrucht zu sein, baue man diese in einer Reihen-
entfernung an, die ein Zwischenpflanzung des Tabaks ermöglicht.
Eine größere Reihenentfernung führt übrigens einen geringen
Nikotingehalt, also eine Verbesserung der Tabakqualität,
herbei. Ein wesentlicher Faktor bei der Auswahl einer
Vorfrucht ist das starke Kalibedürfnis des Tabaks. Alle
in Frage kommenden Vorfrüchte, wie insbesondere Man-
gold und Spinat sind sehr kalibedürftig. Von Hülsen-
früchten sind besonders gewisse Erbsenorten zu empfehlen,
da ihr Phosphorsäureverbrauch relativ hoch ist. Da die
Vrenbarkeit des Tabaks mit steigendem Gehalt an Phos-
phorsäure sinkt, dürfte die Erbsen als Vorfrucht eine Ver-
besserung der Tabakqualität herbeiführen. Aber Hülsen-
früchte haben ein hohes Kalibedürfnis, das bei der
Düngung in Rechnung zu stellen ist. Die Frage der
Förderung des Gemüsebaus vor Tabak wird danach
neben der Bedeutung, die dieser Kultur für die Volks-
ernährung zukommt, in vielen Fällen abhängig sein von
der Verfügbarkeit ausreichender Mengen an geeigneten
Kalisalzen.

□ **Fleischversorgung.** Der Königl. Landrat in
Dillenburg veröffentlicht folgendes: „Um jeden Zweifel zu
beseitigen, mache ich nochmals bekannt, daß Fleisch-Selbst-
versorgung, wenn ihre Vorräte bis zum Beginn des nächsten
Herbstes reichen müssen, weder Reichfleischkarten noch Vor-
zugs-Reichfleischkarten noch Reichfleischkarten erhalten dürfen.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die zu Unrecht aus-
gegebenen Karten sofort einzuziehen.“

* **Der Blechhandelsverband für den Regierungs-
bezirk Wiesbaden hat in seiner letzten Vorstandssitzung be-
schlossen, die Provision der Händler beim Ankauf der zu
Schlachtwagen bestimmten Rälber von 5 auf 4, für Schafe
von 2 1/2 auf 2 Prozent herabzusetzen. Die Provisionen
der Händler betragen nunmehr ab 1. Mai für Großvieh
2, Rälber 4, Schafe 2 und Schweine 3 Prozent.**

Dillenburg. Wie die „Zig. f. D.“ berichtet, fand von
Montag bis Donnerstag voriger Woche am Gymnasium
dortselbst Kriegs-Reliefs-Prüfung statt. Folgende 10 Ober-
primaner erhielten das Reliefszeugnis: Dehner, Otto Sechs-
helden; Herling, Wilhelm, Haiger; Hoffmann, Paul,

Barmen; Reuhoff, Gustav, Dillenburg; Riz, Wilhelm,
Kettingen; Rothnagel, Heinz, Dillenburg; Bickel, Carl,
Hachenburg; Rittershausen, Walter, Dillenburg;
Sommermeier, Adolf, Haiger; Stoll, Carl, Herborn.

Weglar. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Dr. Carl
Abee von hier, z. Zt. als Stabsarzt d. R. im Feld tätig.

Oberursel. Bei den städtischen Holzversteigerungen werden
Richtbretter nicht mehr zum Bieten zugelassen, um die
unfähigen Preistreiber zu verbieten.

Langgöns. Auf Ehre und Gewissen und aller dring-
lichen Mahnungen der Nachprüfungscommission ungeachtet,
hatte der hiesige Landwirt Anton Martin Reusch versichert,
daß er keine Getreidevorräte verborgen hatte. Aber doch fand
man 20 Minuten vom Ort entfernt auf einem Acker des
Reusch einen hochbeladenen Düngewagen, der in seinem Leibe
17 schwere Säcke mit Roggen, Weizen und Hafer barg. Die
Vorräte wurden sofort zwangsweise ohne Entschädigung be-
schlagnahmt. Reusch kam bei der Staatsanwaltschaft zur
Anzeige.

Grünstadt. Im nahen Reuleiningen verschwand
im Herbst 1915 das 2-jährige Kind des Alfred Schröder'schen
Ehepaars und konnte trotz sorgfältigster Nachforschungen
nicht wieder aufgefunden werden. Vor einigen Wochen fand
nun ein Bekannter der Familie in einer norddeutschen Zeitung
eine Anzeige der Thörner Polizei, wonach im November
1916 in Thorn ein fremdes Kind aufgesetzt sei. Auf Grund
einer Photographie erkannte die Familie Schröder das Kind
als ihr eigenes wieder. Ermittlungen ergaben, daß der
Junge von Stelmachern verschleppt worden war und als er
an Scharlach erkrankte, in Thorn aufgesetzt wurde.

Bad Soden a. T. Die Gemeindevertretung gewährt
jedem Einwohner, der sich bis zum 30. Juni von auswärts
eine Milchkuh anschafft, eine Prämie von 200 Mark. Nach
dem 1. Juli wird eine Belohnung von 100 Mark aus-
gesetzt.

Höchst. Die Eingemeindung der Nachbarortschaften
Unterliederbach, Zellheim und Sindlingen in den Stadt-
bezirk Höchst hat die Genehmigung der zuständigen Stellen
in Berlin gefunden. Ueber den Zeitpunkt der Eingemeindung
hat die Regierung in Wiesbaden zu bestimmen. Damit
rückt Höchst hinsichtlich der Einwohnerzahl mit rund 78 000
Einwohner an die dritte Stelle unter den Städten Kassau.

Krissel. Aus dem Stalle des Landwirts Josef Jakobi
stahlen Diebe in der Nacht zum Sonntag ein schweres Rind
und schlachteten es in unmittelbarer Nähe des Hofes ab.
Fell und Eingeweide ließen sie am Tatort zurück.

Frankfurt. Für das jetzt in den Verkehr gebrachte
„Einsachbier“ hat der Magistrat Höchstpreise fest-
gesetzt. Im Ausschank kosten 1/2 Liter 15 und 1/3 Liter
18 Pfennig. Die große Flasche Einsachbier darf von den
Brauereien an die Wiederverkäufer nicht teurer als für 28
Pfennige, die kleine nicht höher als mit 15 Pfennige ab-
gegeben werden. Im Kleinverkauf stellt sich die Flasche auf
32 bzw. 19 Pfennige. Bei Lieferung von Flaschenbier
nach anderen Orten dürfen die bisher üblichen Zuschläge
genommen werden.

— Die Kriegskommission bewilligte für die Errichtung
einer Entlassungsanstalt in Verbindung mit dem städtischen
Krankenhaus für die Zeit der Demobilisierung einen Kredit
von 50 000 Mark.

— Die Sammlung für den wirtschaftlichen Wiederauf-
bau der kriegsgeschädigten Handwerksbetriebe in Frankfurt
hat bereits 300 000 Mark überschritten.

Wiesbaden, 30. April. (51. Kommunallandtag
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.) Im
Landeshaufe wurde heute Abend in Vertretung des Ober-
präsidenten Cz. Hengstenberg-Rassel der 51. Kommunal-
landtag durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Reiker-
Wiesbaden als Königlichem Kommissar feierlich eröffnet.
Dr. v. Reiker wies in seiner Begrüßungsansprache auf die
ungebrochene Stärke Deutschlands und seiner Verbündeten
in diesem furchtbaren Weltkriege hin und betonte, daß die
Feinde des Friedens stärker als je zuvor bedürften, sobald
die Mittelmächte mit ruhiger Zuversicht den Friedensangeboten
des Gegners entgegenzusehen könnten. Wenn auch die Nahrungs-
mittel in Deutschland knapp seien, so wisse man aber genau,
welche Mengen man benötige, um durchhalten zu können. Die
Belastung der Landwirtschaft sei zwar schwer, es sei aber
zu hoffen, daß die Erzeugung nicht leide, zumal auch die
hohen Preise den Landwirten angemessenen Lohn lieferten.
Besonderer Dank gebühre den Selbstverwaltungskörpern, die
bei der Erfassung der für die Bevölkerung nötigen Lebens-
mittel wahrhaft Großes geleistet hätten. — Der Alters-
präsident Geh. Kommerzienrat Hummel, Höchst a. M.
eröffnete hierauf den Landtag mit einem Hoch auf den König.
Zum Vorsitzenden wurde Geh. Justizrat Dr. Hummer-
Frankfurt a. M., zum stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Justiz-
rat Dr. Alberti-Wiesbaden gewählt. Das Amt der
Schriftführer übernahmen Oberbürgermeister Bogt. Dieblich
und Stadtrat Dr. Hengstenberg-Frankfurt a. M. —
Nach Ueberweisung der eingegangenen Vorlagen an die
neugebildeten Ausschüsse wurde die erste Vollerfassung
auf Donnerstag den 3. Mai festgesetzt.

Klein-Oraun. (800 Prozent Gewinn.) Ein viel-
versprechendes Talent ist der 18-jährige Kaufmann Philipp
Reinheimer von hier, der in Seife „gemacht“ hat. Der
junge Mann kaufte vor geraumer Zeit den Zentner Seife
mit 90 Mk. ein und verkaufte dann den Zentner mit 750
Mark. Das Darmstädter Schöffengericht verurteilte den
Reinheimer zu 1000-Mk. Geldstrafe, obwohl sich ein Sach-
verständiger bemühte, den Verdienst des Angeklagten als den
heutigen Verhältnissen entsprechend hinzustellen. Der Käufer
der Seife erhielt 200 Mk. Geldstrafe.

Aus dem Speffart. Unter der Hinterlassenschaft einer
Eisenbahnbeamtenwitwe zu Hain fand man 4000 Mk. in
Goldstücken vor.

o Der Kronprinz bittet, daß wegen der überaus starken
Belastung der Post- und Telegraphenbehörden auch in
diesen Jahre von Glückwünschen zu seinem Geburtstag
Abstand genommen werden möge.

o Feindliche Anschläge auf unsere Ernährung. Bei
dem Gemeindevorsteher Gutsbehalter Kivina in Oerträdla

(Prov. Sachsen) waren drei französische Kriegsgefangene beschäftigt. Einer von ihnen wurde dieser Tage dabei abgefagt, als er die als Saatgut bestimmten Kartoffeln durch Ausstechen der Augen keimlos machte. Er hatte bereits 25 Pfund auf diese Weise zugerichtet, als ihm sein schändliches Handwerk gelegt wurde. Im Gefangenenlager Verbejurg sieht er seiner Bestrafung entgegen.

O Der Dank der Patenstadt. Der Landrat der Stadt Stallupönen, der Patenstadt Kaffels, überwies der Rasteler Stadterwaltung aus Dankbarkeit für verschiedene Patengeschäfte — 70 Zentner Speck zur Verteilung an Schwerarbeiter.

O Vorkehrungen gegen das Hamstern von Kleingeld. Das Hamstern von Silber- und Nickelmünzen, das zu empfindlichen Erschwerungen des Verkehrs geführt hat, hat zu wichtigen Erwägungen bei den zuständigen Behörden geführt. Im Reichsfinanzamt erwägt man ernstlich einen Vorschlag, die gesamten im Verkehr befindlichen Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen und entweder noch vor Beendigung des Krieges oder bald nach Friedensschluß durch neue Münzen zu ersetzen. Weitergehende Vorschläge zielen auf Maßnahmen gegen das Einschmelzen von Silber- und Nickelmünzen und auf Bestrafung solcher Personen, bei denen noch nach der Aukerfurchung beträchtliche Mengen von Silber- und Nickelgeld zum Vorschein kommen sollten, ab. Das Hamstern von Bargeld würde sich also unter Umständen recht empfindlich bekraften.

O Deutsche Postbeamte für die Türkei. Die türkische Regierung hat an das Reichspostamt das Ersuchen gerichtet, ihr deutsche Beamte zur Verwendung bei der türkischen Post- und Telegraphenverwaltung zur Verfügung zu stellen. Diesem Ersuchen ist stattgegeben worden. In den nächsten Tagen werden acht deutsche Beamte (fünf höhere, ein mittlerer und zwei Unterbeamte) in türkische Dienste überreten. Die Verwendung der Beamten ist vorläufig auf zwei Jahre in Aussicht genommen.

O Fräulein Diplom-Ingenieur. Die Tochter des Baumeisters Pfeiffer in Halle a. S. bestand, nachdem sie das Maurerhandwerk praktisch erlernt und die Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt hatte, vor der staatlichen Kommission der Technischen Hochschule in Hannover die Vorexprüfung zum Diplom-Ingenieur und zwar als erste Architekturstudentin dieser Schule.

O Schwere Brandunglück in Berlin. In einer Berliner Fabrik für Beleuchtungsgegenstände entstand ein Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete, und dem leider auch vier Menschen zum Opfer fielen, während sieben andere schwer verletzt wurden.

O Vom Deutschenreffer Raemakers. Auf Anordnung des schweizerischen Bundesrates hat die Genfer Polizei 46 Gemälde des im Solde der „Entente“ stehenden berühmten holländischen Malers Raemakers, die dort seit mehreren Wochen ausgestellt waren, beschlagnahmt. Die Gemälde, die demnächst in Lausanne ausgestellt werden sollten, wurden auf Befehl des Bundesrats nach Bern gebracht, wo sie einer behördlichen Prüfung unterzogen werden sollen.

O Die geplante Überfliegung des Atlantischen Ozeans. In den ersten Junitagen will der schwedische Flieger Sundstedt, nachdem amerikanische Gönner ihm für den Bau eines Flugzeuges 60 000 Dollars zur Verfügung gestellt haben, von Neufundland nach Irland fliegen. Er hofft, die Fahrt mit seiner Maschine, die sieben Personen aufnehmen soll, in 16 Stunden zurücklegen zu können.

O Die Explosion. In einer Munitionsfabrik in Schottland explodierten sechsöllige Granaten. Zwölf Personen, darunter elf Frauen, wurden schwer verletzt; drei der verletzten Frauen sind inzwischen gestorben. Materialschaden soll nicht angedeutet worden sein.

O Eine Organisation der deutschen Kolonisten Russlands. Die in der Organisation begriffenen Verbände der südlichen Deutschen Russlands wollen, wie Petersburger Blätter melden, in deutscher Sprache Aufrufe an die Kolonisten über die Felderbestellungen verbreiten. Zur Aufstellung eines innerpolitischen Programms wird ein Kolonistenkongress einberufen. Die Führer der Kolonisten machen Propaganda für eine demokratische Republik.

Italiens Sehnsucht nach Vogelfleisch. Beim Ausbruch des Krieges verbot ein italienisches Regierungsbefehl die Jagd in ganz Venetien und in den Provinzen Ferrara, Bologna und Ravenna. Die Folge war, daß sich das Vogelwild dort ganz gewaltig vermehrte: die Zahl der Vögel, die gut hätten verwertet werden können, zumal in diesen Zeiten, wo alles, was zur menschlichen Ernährung dient, immer wertvoller wird, wuchs geradezu ins Ungeheure. Es wäre, so schreibt ein italienischer Professor, schon aus diplomatischen Gründen nützlich gewesen, wenn die Regierung zumindest in den vergangenen Monaten den Fang oder Abschub der Vögel wieder gestattet hätte, denn viele von den Vögeln, die Italiens Wintergäste waren, zögen jetzt zu nördlicheren Gestaden, und ein großer Teil werde wahrscheinlich deutscher Eplust zum Opfer fallen und feindliche Magen füllen helfen. Auf Grund einer sorgfältigen Berechnung lasse sich feststellen, daß in früheren Jahren nur in den Tälern Venetiens alljährlich 1 800 000 Vögel erbeutet wurden; das entspreche 7440 Zentnern Fleisch. Und all dies schöne Fleisch komme jetzt dem bösen Feind zugute. Die Regierung habe kürzlich zwar wieder die Jagderlaubnis gegeben, aber nur mit großen Einschränkungen und vor allem zu spät, da der größte Teil des Vogelreichturns inzwischen davongeflogen sei. Um was für Vögel es sich handelt, läßt der Professor aus guten Gründen ungesagt; man weiß ja, daß die Herren Italiener in ihrer Liebhaberei für Vogelfleisch nicht sehr wählerisch sind auch auch Eingepögel nicht verschonen.

Der Kanonendonner von Ypern in London. Hört man an Englands Küsten den Donner der Kanonen, die in Flandern ihr Vernichtungswerk vollenden? Englische Berichterstatter haben im Laufe des Krieges diese Frage schon einmal aufgeworfen, ohne sie je erschöpfend zu beantworten. Jetzt wird sie vom „Journal des Débats“ von neuem gestellt und an Hand von Zeugnisaussagen näher erwogen. Zwei englische Beobachter erklärten, daß man, seitdem um Ypern gekämpft werde, die Kanonen in England ziemlich deutlich höre. Ein gewisser Miller hört das Schießen von Ypern in seinem nordöstlich von London gelegenen Landhause, das von dem Schießplatz etwa 200 Kilometer entfernt liegt. Der größte Teil des Weges, den der flandrische Kanonendonner zu nehmen hat, um nach England zu gelangen, führt über das Meer, was der Übertragung des Schalles besonders günstig ist. Der Schall mutet an wie ein dumpfer, ferner Erdstoß. Und nun zu dem zweiten der englischen Beobachter: es ist der bekannte Romandichter Conan Doyle.

Nach seinen Wahrnehmungen ist der fernste Punkt, an dem der Widerhall des Schießens von Ypern zu vernehmen ist, ein 120 Meter hoch gelegenes Observatorium in Emden in Essex, das von Ypern mehr als 240 Kilometer entfernt ist. Es gebe Tage, an denen man den Kanonendonner besser höre, und Tage, wo er weniger deutlich zu hören sei; an manchen Tagen höre man überhaupt nichts. Im Frühling und im Sommer des Jahres 1915 hörte man das Schießen fast alle Tage, im Herbst dann schon weit weniger häufig; im Winter aber sei die Luft vollständig stumm geblieben.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zum Sturm auf die deutsche Botschaft in Petersburg. Das Oberlandesgericht München hatte sich mit der Klage eines Angehörigen der deutschen Botschaft in Petersburg gegen eine Münchener Versicherungsgesellschaft zu beschäftigen. Diese hatte den auf Grund einer Versicherung gegen Einbruch erhobenen Schadenersatzanspruch abgelehnt, weil sie im Falle des Kriegszustandes nicht haftbar sei und der Eintritt des Schadens nicht rechtzeitig angezeigt wurde. Das Oberlandesgericht gab der Klage statt, da der Kriegszustand zur Zeit des Sturmes auf die deutsche Botschaft noch nicht auf Petersburg übergegriffen hatte und der Kläger, der damals im Auslande weilte, noch sichere Nachrichten abwarten durfte. In der Beweishebung wurde festgestellt, daß bei dem Sturm alles, was nicht fortgeschleppt werden konnte, vernichtet worden ist.

Kriegswunder mit Käse. Wegen Kriegswunders mit Käse hat die Strafkammer in Tübingen den Kaufmann Ritter aus Bernersdorf zu 22 000 Mark Geldstrafe und den Kaufmann Sommerfeld aus Danksig zu drei Wochen Gefängnis und 9140 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden bereisten im Frühjahr 1918 die Provinzen Ost- und Westpreußen, kauften in vielen Meierereien große Mengen Käse, für den sie bis zu 150 Mark statt des Höchstpreises von 110 Mark pro Zentner zahlten, auf und trieben damit einen schwindehaften Handel, bei dem sie bedeutende Gewinne erzielten. Die Verhandlung ergab, daß 460 Zentner Käse aus Ost- und Westpreußen ausgeführt worden sind.

Unerschämte Betrügereien mit Suppenwürfeln sind gegenwärtig an der Tagesordnung. So hatten die Kaufleute Max und Paul Kraft in Berlin unter der Bezeichnung „Nährstoffsüßenerbrühe“ Suppenwürfel in großen Mengen hergestellt und vertrieben, die nach Bekundung des Sachverständigen Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Zudenack 90% Salz, im übrigen Wasser, Würze und vielleicht verschwindende Spuren von Süßenerbrühe enthielten. Der Vorsitzende des den Fall beurteilenden Gerichts sagte, das Publikum müsse in dieser Zeit besonders vor solchen Betrügereien geschützt werden. Das Gericht legte jedem der Angeklagten drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe auf.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 1. Mai, abends. (WTA. Amtlich.)

Bei Arras Feuerkämpfe wechselnder Stärke. An der Aisne und der Champagne-Front dauert die Artillerie-schlacht an.

Im Osten nichts wesentliches.

Neuerliche Beschließung von Altirch.

Basel, 1. Mai. (W.) Die Basler Blätter melden eine neue Beschließung des Sundausschüdens Altirch durch die Franzosen; in der Nacht von Samstag auf Sonntag ging ein Granatenhagel auf die von der Zivilbevölkerung geräumte Datschast nieder. Bahnhof und Bahnhofsanlagen blieben unbeschädigt.

Neue Tauchbootserfolge.

Berlin, 30. April. (Amtlich.) Außer den im April bisher bekannt gegebenen U-Booterfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Bruttoregister-tonnen Handelschiffstraum durch unsere U-Boote versenkt worden.

Innerrussisches.

Stockholm, 1. Mai. (W.) Die letzten russischen Blätter enthalten beunruhigende Nachrichten über die Vorgänge in der Provinz, die für eine immer härter um sich greifende Anarchie sprechen. In 13 Gouvernements kam es in der letzten Woche zu Ausschreitungen ersten Charakters. Aus Turkestan, dem Kaukasus und Buchara lagen Nachrichten über Aufständischenbewegungen vor.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am **Mittwoch** Verkauf von frischen Seefischen in den Verkaufsstellen von Max Piscator und Paul Duast. Herborn, den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der Herr Kreisarzt

beabsichtigt, demnächst in hiesiger Stadt einen **unentgeltlichen Kursus über Säuglings- und Kleinkinderpflege** abzuhalten, sofern mit einer Teilnehmerzahl von etwa 30 Personen gerechnet werden kann.

Diesem Kursus teilnehmen wollen, bitte ich, sich schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses bis spätestens zum **2. Mai** anzumelden. Herborn, den 26. April 1917.

Ausgabe der neuen Zuckerkarten.

Die neuen Zuckerkarten kommen wie folgt zur Ausgabe:
Auf Brotbuch-Nr. 1—300:
Donnerstag, den 3. Mai, vormittags 1/2 9—12 Uhr,
Auf Brotbuch-Nr. 301—600:
Donnerstag, den 3. Mai, nachmittags 2—6 Uhr,
Auf Brotbuch-Nr. 601—900:
Freitag, den 4. Mai, vormittags von 1/2 9—12 Uhr,
Auf Brotbuch-Nr. 901—Schluß:
Freitag, den 4. Mai, nachmittags von 2—6 Uhr.

Der Wirtschaftsausschuß.

Stellb. Generalkommando 18. A. R.

Verbot des Umherlaufenlassens von

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Namen dem Gouverneur der Festung Mainz für den Regierungsbereich Wiesbaden, mit Ausnahme Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der Ortsgassen frei umherlaufen zu lassen.

Zuüberhandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die in Ausübung der Jagd oder beim Hüten von Tieren genommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. April 1917.

Der Stellb. Kommandierender

Wird hiermit zur genaueren Kenntniss öffentlich.

Herborn, den 25. April 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 1. 5. 17 ist eine Bekanntmachung über die Handhabung von Nadelrundholz* erlassen worden. Der Vorkauf der Bekanntmachung in Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellb. Generalkommando 18. A. R.

Wir suchen möglichst zum sofortigen Eintritte sachgen Buchführung durchaus bewanderten

Herrn oder Dame

Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht. Gehaltsansprüche erbittet

Kreis-Streidekommission (Land) Dillenburg.

Oberförsterei Herborn

Montag, den 7. Mai, von 9 Uhr abends in Ranz'schen Saale in Sinn zum Verkauf:

1. Aus Schutzbezirk Sinn Distr. 1a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z, aa, ab, ac, ad, ae, af, ag, ah, ai, aj, ak, al, am, an, ao, ap, aq, ar, as, at, au, av, aw, ax, ay, az, ba, bb, bc, bd, be, bf, bg, bh, bi, bj, bk, bl, bm, bn, bo, bp, bq, br, bs, bt, bu, bv, bw, bx, by, bz, ca, cb, cc, cd, ce, cf, cg, ch, ci, cj, ck, cl, cm, cn, co, cp, cq, cr, cs, ct, cu, cv, cw, cx, cy, cz, da, db, dc, dd, de, df, dg, dh, di, dj, dk, dl, dm, dn, do, dp, dq, dr, ds, dt, du, dv, dw, dx, dy, dz, ea, eb, ec, ed, ee, ef, eg, eh, ei, ej, ek, el, em, en, eo, ep, eq, er, es, et, eu, ev, ew, ex, ey, ez, fa, fb, fc, fd, fe, ff, fg, fh, fi, fj, fk, fl, fm, fn, fo, fp, fq, fr, fs, ft, fu, fv, fw, fx, fy, fz, ga, gb, gc, gd, ge, gf, gg, gh, gi, gj, gk, gl, gm, gn, go, gp, gq, gr, gs, gt, gu, gv, gw, gx, gy, gz, ha, hb, hc, hd, he, hf, hg, hh, hi, hj, hk, hl, hm, hn, ho, hp, hq, hr, hs, ht, hu, hv, hw, hx, hy, hz, ia, ib, ic, id, ie, if, ig, ih, ii, ij, ik, il, im, in, io, ip, iq, ir, is, it, iu, iv, iw, ix, iy, iz, ja, jb, jc, jd, je, jf, jg, jh, ji, jj, jk, jl, jm, jn, jo, jp, jq, jr, js, jt, ju, jv, jw, jx, jy, jz, ka, kb, kc, kd, ke, kf, kg, kh, ki, kj, kk, kl, km, kn, ko, kp, kq, kr, ks, kt, ku, kv, kw, kx, ky, kz, la, lb, lc, ld, le, lf, lg, lh, li, lj, lk, ll, lm, ln, lo, lp, lq, lr, ls, lt, lu, lv, lw, lx, ly, lz, ma, mb, mc, md, me, mf, mg, mh, mi, mj, mk, ml, mm, mn, mo, mp, mq, mr, ms, mt, mu, mv, mw, mx, my, mz, na, nb, nc, nd, ne, nf, ng, nh, ni, nj, nk, nl, nm, nn, no, np, nq, nr, ns, nt, nu, nv, nw, nx, ny, nz, oa, ob, oc, od, oe, of, og, oh, oi, oj, ok, ol, om, on, oo, op, oq, or, os, ot, ou, ov, ow, ox, oy, oz, pa, pb, pc, pd, pe, pf, pg, ph, pi, pj, pk, pl, pm, pn, po, pp, pq, pr, ps, pt, pu, pv, pw, px, py, pz, qa, qb, qc, qd, qe, qf, qg, qh, qi, qj, qk, ql, qm, qn, qo, qp, qq, qr, qs, qt, qu, qv, qw, qx, qy, qz, ra, rb, rc, rd, re, rf, rg, rh, ri, rj, rk, rl, rm, rn, ro, rp, rq, rr, rs, rt, ru, rv, rw, rx, ry, rz, sa, sb, sc, sd, se, sf, sg, sh, si, sj, sk, sl, sm, sn, so, sp, sq, sr, ss, st, su, sv, sw, sx, sy, sz, ta, tb, tc, td, te, tf, tg, th, ti, tj, tk, tl, tm, tn, to, tp, tq, tr, ts, tt, tu, tv, tw, tx, ty, tz, ua, ub, uc, ud, ue, uf, ug, uh, ui, uj, uk, ul, um, un, uo, up, uq, ur, us, ut, uu, uv, uw, ux, uy, uz, va, vb, vc, vd, ve, vf, vg, vh, vi, vj, vk, vl, vm, vn, vo, vp, vq, vr, vs, vt, vu, vv, vw, vx, vy, vz, wa, wb, wc, wd, we, wf, wg, wh, wi, wj, wk, wl, wm, wn, wo, wp, wq, wr, ws, wt, wu, wv, ww, wx, wy, wz, xa, xb, xc, xd, xe, xf, xg, xh, xi, xj, xk, xl, xm, xn, xo, xp, xq, xr, xs, xt, xu, xv, xw, xx, xy, xz, ya, yb, yc, yd, ye, yf, yg, yh, yi, yj, yk, yl, ym, yn, yo, yp, yq, yr, ys, yt, yu, yv, yw, yx, yy, yz, za, zb, zc, zd, ze, zf, zg, zh, zi, zj, zk, zl, zm, zn, zo, zp, zq, zr, zs, zt, zu, zv, zw, zx, zy, zz.

Danach 2 aus dem Schutzbez. Ballerbach (Grünfeld), 38, 40 b (Heuboden), 42 (Riedweg), 41, 43, 44, 32, 34, 36, 39): **Eichen:** 1 Buche: 31 Am. Nuzrollen, 317 Scht. u. Knppl. fuppl., 5¹/, Hdt. Wellen, **Nadelholz:** 70 Scht. u. Knppl., 4 Knppl., 4 Knppl., 4 Knppl.

Die mit farbiger Kreide gekrenzten Nr. in Sinn sind verkauft, im Schutzbezirk Ballerbach 7. Mai zu versteigern.

Holzversteigerung

Oberförsterei Oberscheid versteigert den 9. Mai d. Js., vormittags von 10 Uhr ab:

Aug. Möbus in **Oberscheid** aus den Forstloppen (95b, 96b/c), Rogenberg (97a, 98a), Eisen u. Winterfelle (105a, 106a) im Schutzbez. Ballerbach (gegenstr. Gräb) etwa: **Eichen:** 10 Am. Scht., 450 Am. Scht., 120 Am. Knppl., 1 r Kl., 65 Am. 4 r Kl. (ungeformt); **Nadelholz:** 200 Am. Scht. u. Knppl.; **Nadelh.**: 200 Am. Scht. u. Knppl. — Aus den Forstorten Hirzenhagen (110a, 111b), Tang (112b, 113b, 114a), Gelbe Rothsteinfelle (120d) im Schutzbez. Ranzendahl (Gros) etwa: **Eichen:** 5 Am. Knppl.; **Buche:** 90 Am. Knppl., 60 Am. Knppl. 1 r Kl.; **Nadelholz:** 5 Am. Scht.; **Nadelh.**: 15 Am. Scht. u. Knppl. — Aus den Forstorten Gießen u. Stollenhede (126a) im Schutzbez. Gießen etwa: **Buche:** 90 Am. Scht., 10 Am. Knppl. 1 r Kl.

Tagelöhner gesucht

Herborner Pumpenfabrik

Junge Kuh

mit drittem Kalb steht z. Verkauf. Louis Stahl, Heiligenborn.

Allerbeste Verpflegung

fanden Schüler im Schullerheim Paedagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Frdl. 2 Zimmerw.

zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinstehend

sucht für einige Monate Aufenthalt in der Nähe des Waldes.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Erwählter Schweden Widen, Heradella

(Erst f. deutsch empfiehl

Widen

und Kinder

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsrer lieben schlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Merkenbach, den 30. April.

Lehrer Schönw...

und Kinder